

„Wir haben den Wunsch, daß die Kinder besser werden als wir es sind. Wir träumen vom perfekten Menschen der Zukunft. Man muß auf der Hut sein, sich selbst bei dieser Lüge ertappen und den in Phrasen verpackten Egoismus offenlegen. Angeblich opferbereite Resignation, in Wirklichkeit ordinärer Schwindel. Wir haben uns mit uns selbst verständigt und versöhnt, wir haben uns selbst verziehen und uns von der Pflicht, uns zu bessern, freigesprochen. Man hat uns schlecht erzogen. Nun ist es zu spät. Unsere Fehler und Untugenden haben schon Wurzeln geschlagen. Wir erlauben den Kindern nicht, uns zu kritisieren und kontrollieren uns selbst nicht. Einmal freigesprochen, haben wir auf den Kampf mit uns selbst verzichtet und beschwerten mit seiner Last unsere Kinder!“¹

(Janusz Korczak)

I. Einleitung

Den meisten Menschen begegnet der polnische Schriftsteller und Pädagoge Janusz Korczak, indem sie von seiner beeindruckenden Lebensgeschichte hören. Seine aufopferungsvolle Liebe zu den ihm anvertrauten Waisenkindern und seine Bereitschaft, diese Kinder bis in den Tod nach Treblinka zu begleiten, ermöglicht bis heute vielen einen persönlichen und emotionalen Zugang zur Auseinandersetzung mit den so schwer vorstellbaren und, wenn überhaupt, am ehesten über individuelle Schicksale erfassbaren Schrecken des Holocaust. Papst Johannes Paul II. hat versucht, der bis heute wirkenden moralischen Kraft und Vorbildfunktion Korczaks Ausdruck zu verleihen, indem er ihn als „Symbol der Religion und der Moral für die Welt von heute“² bezeichnete.

Bekannt ist Korczak weit über die Grenzen seines Heimatlandes hinaus jedoch auch durch sein umfangreiches schriftstellerisches Werk. Wie nur wenige andere Autoren versteht er es mit seinen Werken, zugleich Kinder und Erwachsene anzusprechen. Insbesondere seine Erzählungen über König Macius fasziniert bis heute weltweit alle Generationen. Wie umfangreich und vielseitig das Gesamtwerk Korczaks ist, bleibt jedoch den meisten seiner Leser verborgen. Die

¹ Korczak, Janusz: Das Recht des Kindes auf Achtung; in: Janusz Korczak, Sämtliche Werke, Bd. 4, bearb. u. komm. v. Friedhelm Beiner und Silvia Ungermann, Gütersloh 1999, S. 406.

² Zitiert nach: Ignera, Bernard: Der religiöse Humanismus Janusz Korczaks, Gießen 1980, Vorwort.

15-bändige deutsche Gesamtausgabe ermöglicht erst seit wenigen Jahren auch in Deutschland einen umfassenden Blick auf die zahlreichen Erzählungen, Kurzgeschichten, sozialkritischen Essays, Theaterstücke und pädagogischen Werke Korczaks. Gerade die letztgenannten pädagogischen Werke, die zwar keine rein theoretischen Abhandlungen im klassischen Sinne sind, sich aber mit Theorie und Praxis der Erziehung beschäftigen, haben zusammen mit seinem pädagogischen Wirken als Erzieher in zwei Waisenhäusern Warschaus dazu geführt, dass Korczak in der Erziehungswissenschaft zu einem insbesondere im deutschen Sprachraum stark rezipierten Pädagogen wurde. Dabei ergibt sich vor allem aus der Gleichzeitigkeit von Theorie und Praxis ein reizvoller und fruchtbarer Ansatzpunkt für die erziehungswissenschaftliche Forschung. Viele Beiträge der umfangreichen Korczak-Literatur versuchen der besonderen Lebensgeschichte Korczaks gerecht zu werden, indem sie erziehungswissenschaftliche Analyse und persönlich-emotionale Auseinandersetzung mit der moralischen Strahlkraft Korczaks zusammenführen. Neben den rein erziehungswissenschaftlichen Abhandlungen liefern gerade auch diese Arbeiten einen wichtigen Beitrag zur Auseinandersetzung mit Leben und Werk Korczaks. Umfangreiche Arbeiten haben zudem bereits die Pädagogik Korczaks in die Geschichte der Erziehungswissenschaft eingeordnet und sein erzieherisches Denken mit dem anderer großer Pädagogen verglichen.

Die vorliegende Arbeit möchte nun das umfangreiche Spektrum der Korczak-Literatur um ein bedeutendes neues Element erweitern. Sie beschäftigt sich mit der Frage nach der politischen Relevanz der Erziehung Janusz Korczaks. Zwar haben bisher auch die erziehungswissenschaftlichen Arbeiten darauf verwiesen, dass er etwa mit dem Kameradschaftsgericht oder dem Kinderparlament politische Elemente in seine Erziehung integriert, es ist aber noch nicht untersucht worden, inwieweit sein Denken und Handeln insgesamt politisch geprägt ist und welche politischen Elemente es im Einzelnen enthält. Es stellen sich für diese Arbeit deshalb folgende zentralen Forschungsfragen: Wo und in welcher Form ist das Politische in Leben und Werk Korczaks zu finden? Ist das Politische Teil seines Denkens und Handelns oder wird die politische Dimension lediglich von außen an ihn herangetragen, weil er aus eigentlich rein pädagogischen Motiven heraus demokratische Elemente in seine Erziehung integriert? Ist seine Erziehung in Theorie und Praxis politisch motiviert? Ist Korczak gar eigentlich ein primär politischer Denker, der seinen politischen Motiven in seiner Erziehung Ausdruck verleiht?

Für die Beantwortung dieser Fragen ist es nach einer einleitenden Betrachtung der Lebensgeschichte Korczaks zunächst notwendig, sich mit seinen anthropologischen Analysen und seiner Gesellschaftskritik auseinander zu setzen. Schon hier wird sich zeigen, wie umfangreich und zugleich tiefgreifend die politische Dimension des Werk Korczaks mitbestimmt. Er beschäftigt sich intensiv mit der Lebenssituation des Menschen in der modernen Gesellschaft, als deren Kritik seine Analysen verstanden werden müssen, und hinterfragt die Strukturen und Mechanismen des gesellschaftlichen Systems. Seine Kritik an der Moderne ist, wie sich zeigen wird, zu wesentlichen Teilen eine Kritik des kapitalistischen Systems. Im Rahmen dieser Arbeit soll deshalb untersucht werden, ob diese Kapitalismuskritik Korczaks sich durch einen bestimmten Fokus oder Schwerpunkt auszeichnet und sich somit von der Kapitalismuskritik anderer Denker unterscheidet. Verbunden mit diesem Forschungsgegenstand soll auch die Frage beantwortet werden, ob Korczak für seine Analyse der gesellschaftlichen Strukturen und der menschlichen Lebenssituation einen besonderen Zugang verwendet, mit dessen Hilfe er sich die Lebenswirklichkeit erschließt. Es wird dann zu untersuchen sein, inwieweit ein solcher spezifischer Zugang Korczaks zur Analyse der Wirklichkeit auch seine Erziehung prägt.

Die Pädagogik Korczaks ist stark auf das Verhältnis der Generationen ausgerichtet. Zahlreiche Abhandlungen behandelten bereits diesen Schwerpunkt seines Denkens. Es wurde dabei jedoch bisher kaum die politische Dimension des Generationenverhältnisses beachtet. Diese Lücke der Korczak-Forschung soll mit dieser Arbeit geschlossen werden. Dafür gilt es aufzuzeigen, wie Korczak das Generationenverhältnis mithilfe von klassischen politischen Kategorien analysiert und die intergenerationellen Konflikte zumindest partiell als Auseinandersetzungen um politische Partizipation entlarvt. Besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei die politischen Fähigkeiten, die Korczak den Kindern zuspricht. Der Generation der Kinder steht, so Korczak, eine Generation der Erwachsenen gegenüber, die das Generationenverhältnis und die gesamte Gesellschaft durch Doppelmoral und egoistischen Individualismus prägt. Er beschäftigt sich mit den Folgen dieser Missstände für Gesellschaft und Individuum. Durch eine Einordnung Korczaks in den Wertepluralismus-Individualismus-Diskurs soll sein Denken diesbezüglich in den Kontext aktueller politisch-philosophischer Gesellschaftskritik gestellt werden.

An diese aktuellen gesellschaftspolitischen Diskurse knüpft auch der Versuch an, Korczaks Erziehung unter der Perspektive ihre "Wertepluralismus-Tauglichkeit" zu untersuchen. Korczak selbst sah im Wertepluralismus bereits

zu seiner Zeit eine der bedeutendsten Herausforderungen für die Gesellschaft und beklagte den Verlust an Orientierung insbesondere für die Kinder. Da er sich der politischen Bedeutung dieser Frage bewusst war, gilt es auch seine Antworten auf diese politische Dimension hin zu untersuchen. Ein Vergleich mit den Antworten der Erziehungskonzeption Martin Bubers auf den Wertep pluralismus soll dazu dienen, den Ansatz Korczaks diesbezüglich zu bewerten, und gleichzeitig helfen, ihn in die jüdisch-christliche Dialogtradition einzuordnen. Da sich im Werk Korczaks auch deutliche Bezüge zu der von Platon-Sokrates begründeten griechisch-humanistischen Dialogtradition finden lassen, wird an verschiedenen Stellen auf diese Anknüpfungspunkte einzugehen sein.

Einen besonderen Stellenwert im Werk Korczaks nimmt das Postulat der Freiheitsrechte des Kindes ein. Der offensive und undiplomatische Charakter ihrer Formulierungen stellt nicht nur für jede erziehungswissenschaftliche, sondern auch für diese politikwissenschaftliche Analyse eine Herausforderung dar. Es stellt sich die Frage, ob diese Freiheitsrechte nur für das Generationenverhältnis als Erziehungsverhältnis relevant sind oder ob mit den Freiheitsrechten nicht primär und explizit eine politische Dimension angesprochen ist. Im Rahmen dieser Arbeit sollen die Rechte des Kindes deshalb auf ihre politische Relevanz hin untersucht und in den Kontext der politischen Dimension des korczakschen Denkens gestellt werden. Nicht zuletzt durch einen Verweis auf die Entwicklung der Kinderrechte auf internationaler politischer Ebene wird sich dabei zeigen, wie aktuell und politisch relevant Korczaks Forderungen bis heute sind.

Abschließend befasst sich diese Arbeit mit den politischen Elementen im Erziehungsalltag der von Korczak geleiteten Waisenhäuser, dem für die politische Relevanz seiner Erziehung wohl bedeutendsten Thema. Korczaks Schlussfolgerungen aus seinen intensiven Betrachtungen des Generationenverhältnisses und die dem Generationen- und Erziehungsverhältnis immanente politische Dimension werden in der Theorie und Praxis des Waisenhauses als „Republik der Kinder“³, als „Demokratie in der Nussschale“⁴ greifbar. Durch verschiedene Institutionen implementiert Korczak grundlegende politische Prinzipien in der Gemeinschaft der Kinder. Eine besondere Stellung nimmt dabei das Kameradschaftsgericht ein, mit dem Korczak nicht nur ein bedeutendes Element in das Selbstverwaltungs- und partiell auch Selbstregierungssystem aufnimmt, sondern

³ Vgl. Lifton, Betty Jean: *Der König der Kinder, Das Leben von Janusz Korczak*, 4. Aufl., Stuttgart 1991, S. 92.

⁴ Pelz, Monika: »Nicht mich will ich retten!« Die Lebensgeschichte des Janusz Korczak, Weinheim 2003, S. 100.

mit welchem er auch seine Philosophie des Verzeihens als politische Alternative zur Philosophie der Bestrafung postuliert. Diese Arbeit soll vor dem Hintergrund der politischen Elemente der Waisenhauserziehung Korczaks die Frage beantworten, ob sich aus ihnen Konsequenzen für die gesamtgesellschaftliche politische Ebene ableiten lassen und falls ja, ob diese auch von Korczak selbst intendiert waren. Eine positive Beantwortung dieser Fragen würde verbunden mit der Analyse der verschiedenen sonstigen politischen Elemente des Denkens und Handelns Korczaks im Rahmen dieser Arbeit zeigen, dass erstens die Erziehung bei Korczak faktisch eine fundamental politische Relevanz besitzt und zweitens diese politische Dimension auch von ihm selbst bewusst angelegt wurde.

Der besondere Forschungsgegenstand dieser Arbeit erfordert auch eine besondere Forschungsperspektive. Denken und Handeln Korczaks sollen aus einer interdisziplinären politikwissenschaftlich-erziehungswissenschaftlichen Perspektive heraus analysiert werden. Dieser interdisziplinäre Charakter findet sich auch in der leitenden Forschungsfrage nach der politischen Relevanz der Erziehung bei Janusz Korczak wieder. Anders als in der Korczak-Literatur bisher üblich, geht es in dieser Arbeit um eine Analyse Korczaks von einem primär politikwissenschaftlichen Standpunkt aus. Die Interdisziplinarität ergibt sich dabei nicht zuletzt zwangsläufig aus dem Forschungsgegenstand.

Das methodischen Vorgehen muss im Falle Korczaks dem besonderen Verhältnis zwischen Theorie und Praxis Rechnung tragen. Gerade die Tatsache, dass Korczak keine klassischen theoretischen Werke verfasst hat, lässt einen rein texthermeneutischen Zugang zu seinem Denken als unzureichend erscheinen. Als Erzieher war Korczak vor allem anderen ein Praktiker. Seine theoretischen Ansätze entstammen dieser Praxis und sind zugleich auf sie bezogen. Jede Auseinandersetzung mit dem Werk Korczaks muss also dieses Werk als Lebenswerk verstehen und berücksichtigen, dass die handelnde Praxis einen wesentlichen Teil des selbigen ausmacht. Erschwerend kommt hinzu, dass das schriftliche Werk Korczaks überwiegend literarische Texte umfasst. Diese thematisieren wiederum jedoch häufig drängende gesellschaftliche und pädagogische Fragen, wie beispielweise das Verhältnis der Generationen. Es ergibt sich aus dieser Problematik die Notwendigkeit, insbesondere das literarische Werk nach für die Forschungsfrage dieser Arbeit relevanten Themen zu durchsuchen und zu selektieren. Im Ergebnis finden sich die nicht-literarischen Texte in einem stärkeren Maße in die Analyse eingebunden, als dies ihrem Gesamtanteil

am Werk Korczaks entspricht. Korczak selbst hat das schwierige Verhältnis von Theorie und Praxis intensiv reflektiert. Es sei an dieser Stelle deshalb auf die gesonderte Thematisierung dieser Frage im Verlaufe der Arbeit verwiesen.

II. Zum Leben Janusz Korczaks

Leben und Werk Korczaks bilden eine untrennbare Einheit. Dies ist eine der ersten Einsichten, die sich bei der intensiven Auseinandersetzung mit Janusz Korczak einstellen. Zu Recht behandeln deshalb viele Abhandlungen Leben und Werk Korczaks und vermeiden so den fundamentalen Fehler, Korczaks pädagogische Theorie, die eine Theorie der Praxis ist, von seiner Lebenspraxis zu trennen. Einen fundamentalen Fehler bedeutet eine solche Rezeption deshalb, weil Korczak die Botschaft seines Wirkens mittels zweier Medien, nämlich durch sein umfangreiches Werk und seine Lebenspraxis transportiert hat.

Aus dieser Einsicht folgt für diese Untersuchung, dass das Leben Janusz Korczaks anhand eines einführenden Kapitels, welches die wichtigsten Stationen seines Wirkens aufgreift, vorgestellt und damit bewusst im Sinne einer Grundlage für die weiteren Erarbeitungen vorangestellt werden soll. Da im weiteren Verlauf der Arbeit Korczaks Leben immer wieder zentraler Gegenstand der Untersuchung sein wird, beschränkt sich diese Voranstellung auf einen grundlegenden Überblick über Korczaks Leben und verzichtet zugunsten späterer Betrachtungen auf eingehende detaillierte Analysen.

Janusz Korczak wurde am 22. Juli 1878 (eventuell auch erst 1879)⁵ als Henryk Goldszmit in Warschau geboren. Sein Vater Josef Goldszmit war ein angesehener Rechtsanwalt in Warschau. Er verschuldete sich jedoch aufgrund seiner Spielleidenschaft, so dass die Familie nach Krankheit und Tod des Vaters 1895 unter sehr schwierigen finanziellen Bedingungen leben musste. Für Korczak war dies naturgemäß ein großer Einschnitt in sein Leben. Der Vater hatte die Souveränität über sich selbst an den Alkohol verloren und war vor seinem Tode mehrmals in eine Anstalt für psychisch Kranke eingeliefert worden. Von diesem Zeitpunkt an musste der 17-jährige Henryk für sich selbst, seine Mutter Cecylia und seine Schwester Anna sorgen.⁶ Doch neben der materiellen Verarmung

⁵ „Korczak schrieb am 21. Juli 1942: „Morgen beende ich mein dreiundsechzigstes oder vierundsechzigstes Lebensjahr. Mein Vater hat sich jahrelang nicht um eine Geburtsurkunde für mich bemüht. Später hatte ich deswegen Schwierigkeiten. Mutter nannte es eine strafbare Nachlässigkeit: gerade als Rechtsanwalt hätte Vater die Sache mit der Geburtsurkunde nicht so verschleppen dürfen.“ Korczak, Janusz: Das Recht des Kindes auf Achtung, hrsg. von Elisabeth Heimpel und Hans Roos, 6. Aufl., Göttingen 1998, S. 332.

⁶ Kunz, Lothar: Janusz Korczak (1878-1942) – biographische Skizzen, in: Kunz, Lothar (Hrsg.): Einführung in die Korczak-Pädagogik, Konzeption, Rezeption und vergleichende Analysen, Weinheim und Basel 1994, S. 13.

lösten die Krankheit und der Tod des Vaters auch eine „innere Krise“⁷ aus. Später schreibt Korczak 1942 in seinen Erinnerungen über diese durch Mutlosigkeit, Angst und zeitweilige Suizidgedanken geprägte Phase:

„Als ich siebzehn war, begann ich sogar einen Roman *Selbstmord* zu schreiben. Dem Helden war das Leben aus Furcht, dem Wahnsinn verfallen zu können, verleidet. Ich fürchtete mich panisch vor der Irrenanstalt, in die mein Vater mehrmals eingeliefert worden war. Also ich – der Sohn eines Umnachteten. Also erblich belastet.“⁸

Die Angst, wie sein Vater dem Wahnsinn zu verfallen, wird er bis ans Ende seines Lebens nie ganz los. Wenn er mit ihr später als gefestigter, reifer und erfahrener Mensch auch besser umgehen kann:

„Jahrzehnte ist das her, und bis heute quält mich der Gedanke zeitweise. Ich liebe meine Tollheiten zu sehr, als daß mich der Gedanke nicht entsetzte, jemand könnte versuchen, mich gegen meinen Willen zu heilen.“⁹

Die Eltern waren jüdischer Abstammung und mosaischer Konfession.¹⁰ Und obwohl einige Biographien den Einfluss der jüdischen Kultur auf Korczak sehr gering und unbedeutend einschätzen¹¹, gilt doch festzuhalten, dass auch in Korczaks Familie selbige eine bedeutende Rolle gespielt hat. Korczaks Vater hatte über das jüdische Heiratsrecht im Talmud promoviert und Korczak engagierte sich bereits als junger Arzt in jüdischen Wohltätigkeitsorganisationen. Er führte zwar kein streng an den traditionellen jüdischen Riten ausgerichtetes Leben, in seinen Waisenhäusern wurden jedoch die jüdischen Feiertage und auch der jüdische Religionsunterricht gewissenhaft befolgt.¹²

Dennoch kann man Korczaks familiäres Umfeld sicher mit Recht als seit langem polonisiert und assimiliert bezeichnen, wenn man darunter nicht die Negation

⁷ Schildt, Jörg: „Pädagoge sein heißt, selbst wieder Kind werden“, Janusz Korczak und seine Waisenhaus-erziehung, München 1982, S. 7.

⁸ Korczak, Janusz: Tagebuch - Erinnerungen; in: Janusz Korczak, Sämtliche Werke, Bd. 15, bearb. u. komm. von Friedhelm Beiner, Gütersloh 2005, S. 360.

⁹ Ebd.

¹⁰ Vgl. Schridde, Rudolf: Janusz Korczak, Leben und Wirken, Dortmund 1979, S. 6.

¹¹ Kees Waldijk verweist darauf, dass insbesondere einige Biographien, die unter kommunistischem Regime erschienen sind, den Einfluss der jüdischen Kultur zu gering bewerten. Beispielsweise schreibt Marek Jaworski in seiner Biographie „Janusz Korczak – Aufopferungsvolle Liebe zum Kind“ (Leipzig 1979, S. 13): „Die Einflüsse der jüdisch-orthodoxen Kultur waren gering oder fehlten völlig.“ Vgl. auch Waaldijk, Kees: Janusz Korczak. Vom klein sein und groß werden, Weinheim, Basel 2002, S. 16.

¹² Vgl. ebd.

jüdisch-kultureller Einflüsse versteht. Hanna Mortkowicz-Olczakowa, die Tochter von Korczaks Verleger Jakub Mortkowicz, berichtet in ihrer Korczak-Biographie, dass das Elterhaus und auch die gesamte Kindheit Korczaks „in Kultur und Sitte den Siegel des Polnischen“¹³ trug. An dieser Stelle schließt sich die vielfach aufgegriffene und vor dem Hintergrund seiner Lebensgeschichte stets ein wenig deplaziert anmutende Frage an, ob Janusz Korczak sich primär als „Jude“ oder primär als „Pole“ gefühlt hat. Die Aufzeichnungen diesbezüglich weisen darauf hin, dass Korczak sich als Pole jüdisch-kultureller Herkunft verstand. Sein klares Bekenntnis zur polnischen Kultur-Nation war durch die Familie angelegt und durch die russischen Repressionen in seiner Kindheit zusätzlich verstärkt worden. Seine schmerzlichen und prägenden Erfahrungen im autoritären, kinder- und jugendfeindlichen Schulsystem des russisch besetzten Warschaus verarbeitet er später in seiner erschütternden Erzählung „Die verhängnisvolle Woche“.¹⁴ Im Elternhaus hatte man ihm die große klassische und romantische Literatur des Polentums nahegebracht. Die „sprachliche Vergewaltigung“¹⁵, die die jungen Polen an dem russischsprachigen, humanistischen Gymnasium erleiden mussten, führte dazu, dass Korczak sein Bekenntnis zur polnischen Sprache und Kultur von Anfang an auch als eine „politische Manifestation“ verstand. Die Angst in dem russischen Schulsystem, das seine vaterländische Sprache zu einer Fremdsprache degradierte, zu versagen, war sicher der Anstoß und Grundstein zu seinem späteren Versuch, die Schule frei und an den Bedürfnissen der Kinder orientiert zu gestalten.¹⁶

Als Pole jüdischen Glaubens mit einer starken Bindung zur polnischen Sprache und Kultur blieb er jedoch trotz der früh durch russische Repressionen und elterliche Bildungsführung geformten polnischen Identität zeitlebens dem grundlegenden Problem der „doppelten Loyalität“ ausgesetzt. Besonders in den dreißiger Jahren, in denen der immer stärker werdende Antisemitismus Korczaks Leben mehr und mehr bis zur Unerträglichkeit erschwerte, ist er geneigt sich gekränkt und verzweifelt von Polen abzuwenden und nach Palästina auszuwan-

¹³ Mortkowicz-Olczakowa, Hanna: Janusz Korczak, München, Salzburg 1967, S. 19. Des Weiteren schreibt sie: „Korczak war von Geburt, Erziehung und vom Empfinden her Pole, er war es immer, wenn Pole sein bedeutete: in politisch schweren Zeiten, in Zeiten der Illegalität des Krieges, des Aufbaues, Polen zu lieben, dafür zu kämpfen und zu ringen.“ (Ebd., S. 21)

¹⁴ Korczak, Janusz: Die verhängnisvolle Woche, in: Janusz Korczak, Sämtliche Werke, Bd. 3, bearb. u. komm. v. Friedhelm Beiner und Silvia Ungermann, Gütersloh 2000, S. 27ff.

¹⁵ Vgl. Roos, Hans: Janusz Korczak – Tradition, Umwelt und Zeitgeist, Nachwort zu: Janusz: Das Recht des Kindes auf Achtung, hrsg. von Elisabeth Heimpel und Hans Roos, 6. Aufl., Göttingen 1998, S. 359f.

¹⁶ Vgl. ebd., S. 360.